



MAX HEGELE

EIN VERKANNTES GENIE

UND SEINE BAUTEN AM WIENER ZENTRALFRIEDHOF

KARL WAGNER

EINE KURZE ZEITABFOLGE:

1874

Die **Gemeinde Wien**, die von den **Liberalen** regiert wurde, wollte den Wiener Zentralfriedhof am 1.11.1874 eröffnen.

Es sollte ein konfessionsloser **Friedhof** sein, also ohne jegliche religiöse Symbole.

Auf die **Intervention** von **Kardinal Rauscher** wurde der Friedhof nach Einwilligung des Bürgermeisters dennoch geweiht und als interkonfessionell provisorisch eröffnet.

1899

25 Jahre später, wollte die Gemeinde Wien den provisorisch eröffneten Zentralriedhof endlich fertigstellen lassen.

Der damalige Bürgermeister Dr. Karl Lueger ließ einen „**Wettbewerb zur Fertigstellung des Zentralfriedhofes**“ ausschreiben.

Zum Sieger wurde der damals 26 jährige **Max Hegele** erkoren.

Otto Wagner war **Mitglied** der **Jury**



Architekt Max Hegele

*25.5. 1873 - †12.3.1945

studierte an der

**Wiener Akademie
der bildenden Künste**

unter

Carl von Hasenauer

und

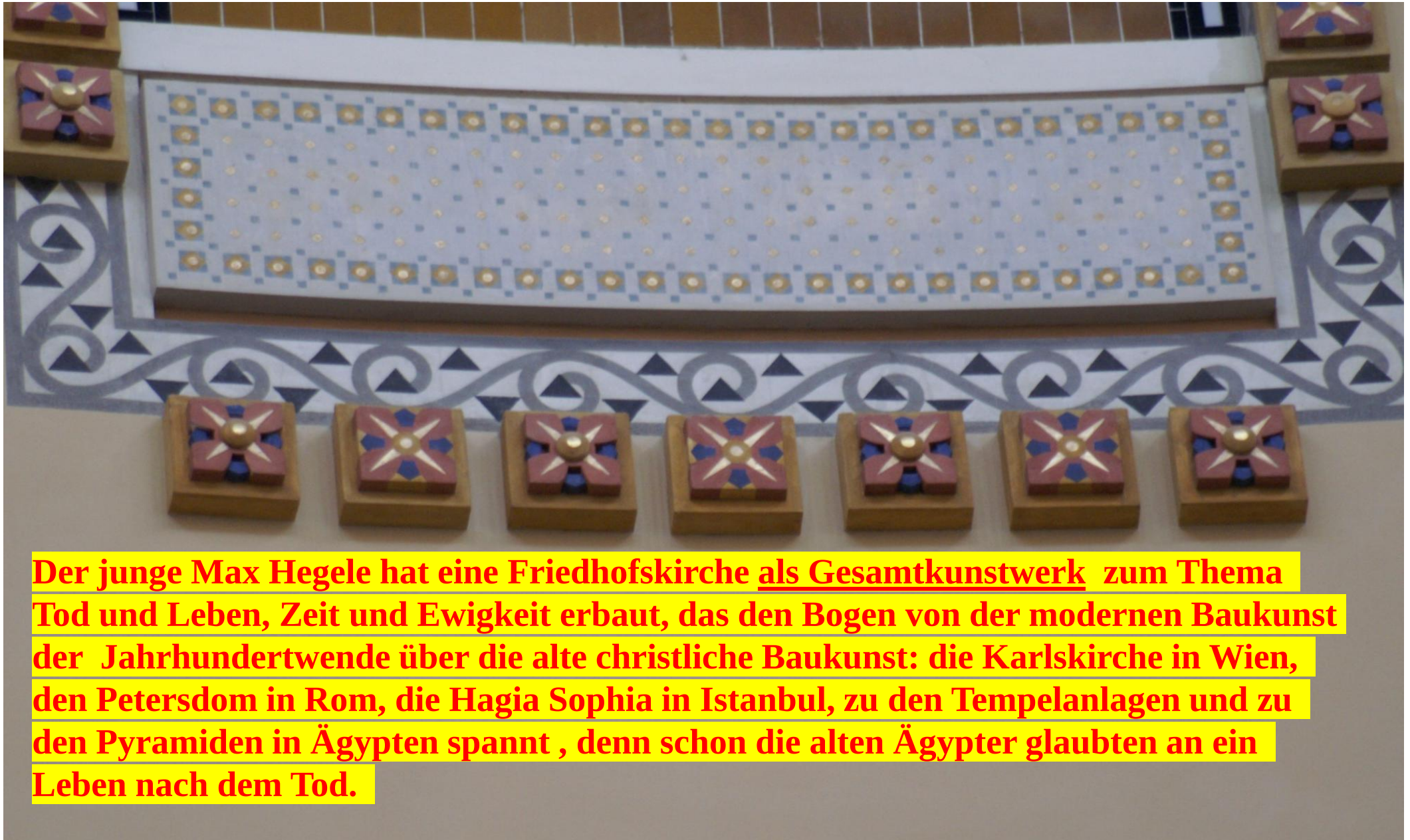
Karl Lunz



Prof. Heinrich Svoboda

Bevor Max Hegele sich am Wettbewerb zur Fertigstellung des Zentralfriedhofes im Jahr 1899 beteiligte, kontaktierte er vor der Planung der Kirche den bekannten Pastoraltheologen Univ. Prof. Heinrich Svoboda von der Universität Wien.

Max Hegele wollte offensichtlich wissen welche Bibeltexte bzw. welche Symbole zu berücksichtigen wären, um die Kriterien für eine Friedhofskirche erfüllen zu können.



Der junge Max Hegele hat eine Friedhofskirche als Gesamtkunstwerk zum Thema Tod und Leben, Zeit und Ewigkeit erbaut, das den Bogen von der modernen Baukunst der Jahrhundertwende über die alte christliche Baukunst: die Karlskirche in Wien, den Petersdom in Rom, die Hagia Sophia in Istanbul, zu den Tempelanlagen und zu den Pyramiden in Ägypten spannt , denn schon die alten Ägypter glaubten an ein Leben nach dem Tod.

Hegele hat eine Kirche **im Stile der Moderne** gebaut,
in jenem Stil, der ab dem Jahr 1952 **Jugendstil** genannt wird.

Der **Jugendstil** versteht sich als **Widerstand** gegen
das **Geschmacksdiktat** von **Prunk** und **Protz**.

Es gibt den sog. „**floralen**“ bzw. „**krummlinigen**“ Jugendstil, der
das **Ideal der Schönheit** in den **Wasserpflanzen** vorfindet und den
„**geradlinigen**“ bzw. den „**kristallinen**“ Jugendstil, der in den
Kristallen das **Ideal der Schönheit** sieht.

Max Hegele verwendet Elemente beider Stilrichtungen.

WAS MACHT DIESE KIRCHE ZUR FRIEDHOFSKIRCHE?

Die **Monumentalität des Kirchenbaus** mitten im „Ozean des Todes“ (damals größter Friedhof Europas!) stellt die Allmacht Gottes dar, der stärker ist als der Tod.

Der Grundriss der Kirche in Form von **Kreis** und **Kreuz** sind Symbole für die **Ewigkeit** und die **Erlösung**.

Das stilisierte **ägyptische Henkelkreuz** an der Außenfassade ist ein Zeichen für die Ewigkeit.

Die **Turmuhren** mit dem Schriftzug TEMPUS FUGIT (Die Zeit flieht) weisen auf die Vergänglichkeit hin.

Die Unterkirche und die **Kolumbarien** links und rechts der Kirche, sind als Gruft Anlagen konzipiert

Drei große Aufgangsstiegen weisen auf 3 Wege hin, die zu Gott „empor“ führen (Der Weg über die Heilige Schrift, der Weg über die Betrachtung der Natur und der Weg über das Gute und Schöne in der Welt).

Praktisch aber dienen die Stufen als „Bühne“. Der Gang in der Mitte ist für die Sargträger und für die Trauergemeinde; die hohen Stufen seitlich zwischen den Handläufen dienen zur Ablage von Begräbniskränzen. Links und rechts des Mittelganges sind Auf- und Abgänge für den Notfall.

Der Vorraum dient der Aufstellung von Kondolenzbüchern und Blumenspenden.

Die **Weiträumigkeit** des Innenraumes ermöglicht Feiern mit sehr großer Beteiligung.

Der überbreite Mittelgang zwischen den Kirchenbänken bietet Raum für die Aufstellung des Sarges.

Der erhöhte Altarraum ermöglicht allen Anwesenden die Sicht auf die Trauerfeier.

Die Epitaphienräume wurden für die nach Wien zugezogenen Menschen aus den Kronländern zur Anbringung von Gedenktafeln an ihre Verstorbene gedacht, die bereits in den Kronländern der Monarchie bestattet wurden.

Innenraum - Stirnansicht



Innenraum- Seitenansicht



Unterkirche - Gruft Anlage



Die Ikonographie des Kirchenraumes stellt die **Heilsgeschichte** Gottes mit den Menschen dar von Adam und Eva, Vertreibung aus dem Paradies, Trauer um Abel, Moses und die Ährenschnake, Jona und der Walfisch, Evangelisten als Mosaike und Skulpturen, Geburt Jesu- Weihnachtskrippe, Taufe Jesu, Erweckung des Jünglings von Nain, Erweckung der Tochter des Jairus, Verklärung Jesu, Leidenswerkzeuge, Kreuzigung, Pieta, Grablegung Jesu, Auferstehung Jesu, Christus als Tröster der Mühseligen und Beladenen bis zum Jüngsten Gericht,

Der Sternenhimmel in der Kuppel ist ein ägyptisches Sinnbild für die Gegenwart Gottes.

Die Malerei über dem Hochaltar weist auf augenfällige Weise, mit **nichtbiblischen Motiven**, auf die Botschaft der Bibel vom ewigen Leben hin.

Das linke Bild stellt zwei Engel dar:

Der kniende Engel legt seine Hand auf eine **Sanduhr** (Pendant zu den Turmuhrn mit dem Schriftzug: TEMPUS FUGIT- die Zeit flieht).

Die Sanduhr ist ein Symbol für die **Vergänglichkeit**, für die verrinnende **Zeit**.

Die Sense symbolisiert den **Tod** („der Sensemann“).

Wenn für den Menschen die Zeit abgelaufen ist, kommt der **Tod**. Der Mensch stirbt und er wird begraben (**offenes Grab** zwischen den Engeln.) Was vom Menschen am längsten übrig bleibt, ist der **Schädel**.

Der stehende Engel hält eine noch glimmende **Fackel** in der Hand. Eine Anlehnung an den Text des Propheten Jesaja, der über den Messias schreibt: *"Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er dem Recht zum Sieg verholfen hat"* (Jes 42,1-4 und Mt 3,17) Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass das Leben, das im Tod zu enden scheint, bei Gott nicht ausgelöscht wird.

Das Bild in der Mitte ist die **Fortsetzung** des linken Bildes.

Ein Mensch, für den die Zeit abgelaufen ist, der gestorben ist, dessen Leichnam begraben wurde und von dem der Schädel am längsten erhalten bleibt, kommt als **Pilger** (mit einer **Jakobsmuschel** am **Hut**) zu Christus.

Weil er am **Ziel** seiner Pilgerschaft angelangt ist, hat er seinen **Pilgerstab** und seine **Trinkflasche** auf den Stufen des Thrones Christi abgelegt (leider verdeckt durch den Bronzebogen des Hochaltares). Er benötigt sie nicht mehr, weil er am Ziel angekommen ist.

Christus, der auf dem Thron sitzt dessen Lehnen mit den Buchstaben **Alpha und Omega** verziert sin, nimmt den Pilger auf.

Der **Engel** bringt dem Pilger den **Palmzweig**. Der **Palmzweig** ist ein Symbol für den Sieg und ein Symbol für das **ewige Leben**. Doch der **Blick** und die **ausgebreiteten Arme Jesu Christi** sind nicht auf den Pilger, sondern in den **Kirchenraum**, auf die Menschen in der **Kirche**, gerichtet.

Damit soll angedeutet werden, dass **jeder**, der zu Christus kommen will, **eingeladen ist**.

Im Bild rechts („*Die Stadt Wien ehrt ihre Toten*“) wird die **Vindobona**, als die personifizierte **Stadt Wien** dargestellt. Sie kniet und hält die neu erbaute **Friedhofskirche** in den Händen und präsentiert sie Christus. Neben der Vindobona steht der damalige **Bürgermeister** von Wien, Dr. Karl Lueger.

Im Hintergrund steht ein **Engel** mit gefalteten Händen, der die Augen zum Himmel richtet, wohl mit der Bitte, Gott möge diese Kirche wohlwollend in Besitz nehmen.

Der Taufbrunnen in der Sakristei mit zwei Relieffischen und mit der Inschrift **ΙΧΘΥΣ** „**IXTHYS**“-als das kürzeste Glaubensbekenntnisses: (Ιησοῦς Χριστός bis in :Θεοῦ Υἱός Σωτήρ) JESUS CHRISTOS THEOU HIIOS; SOTER – Jesus Christus Gottes Sohn - Erlöser“ weist auf die Taufe hin, mit der das ewige Leben beginnt.

Das Tages Licht kann von der Laterne in der Kuppel, durch das Fenster im Boden des Kirchenraumes bis in die Unterkirche gelangen.

Der lateinische Schriftzug über dem Hochaltar: „**EGO SUM RESURRECTIO ET VITA**“ - *Ich bin die Auferstehung und das Leben* - fasst die Gesamtaussage dieser Friedhofskirche prägnant zusammen.

Das Kirchenmodell von Max Hegele für den **Wettbewerb 1899**.



Bürgermeister Dr. Karl Lueger hat sich an Kaiser Franz Josef orientiert, der zu seinem 50. Kaiserjubiläum die Kirche „Zum heiligen **Franz** von Assisi“ am Mexikoplatz bauen ließ.

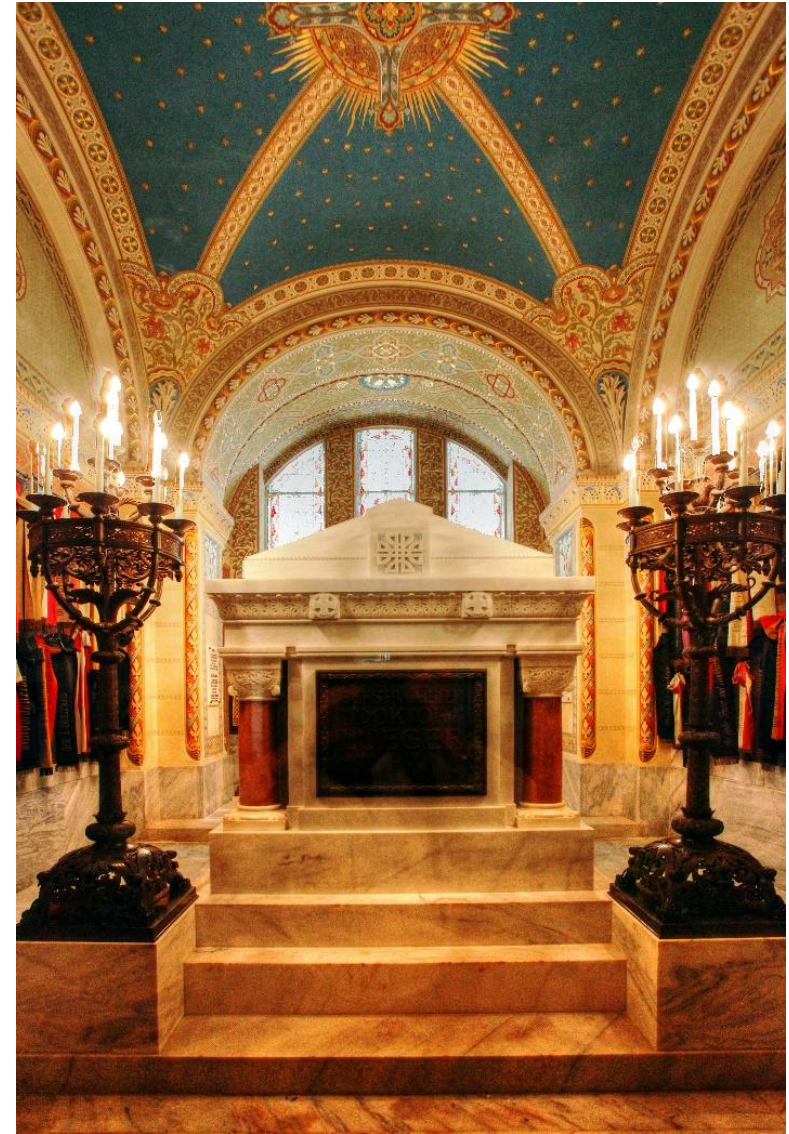
So hat Lueger für die Friedhofskirche seinen Patron, den heiligen **Karl Borromäus** als Kirchenpatron gewünscht.

1910

Kurz vor der Fertigstellung der Kirche starb Bürgermeister Dr. Karl Lueger am **10.3.1910**.

Kurzfristig musste Max Hegele die Baupläne ändern.

In der Unterkirche wurde für Bürgermeister Dr. Karl Lueger die so genannte „Bürgermeistergruft“ errichtet





Das **geplante Fenster** über dem Hochaltar wurde durch eine **Wandmalerei** ersetzt.

Fotomontage:
So hätte es aussehen können.

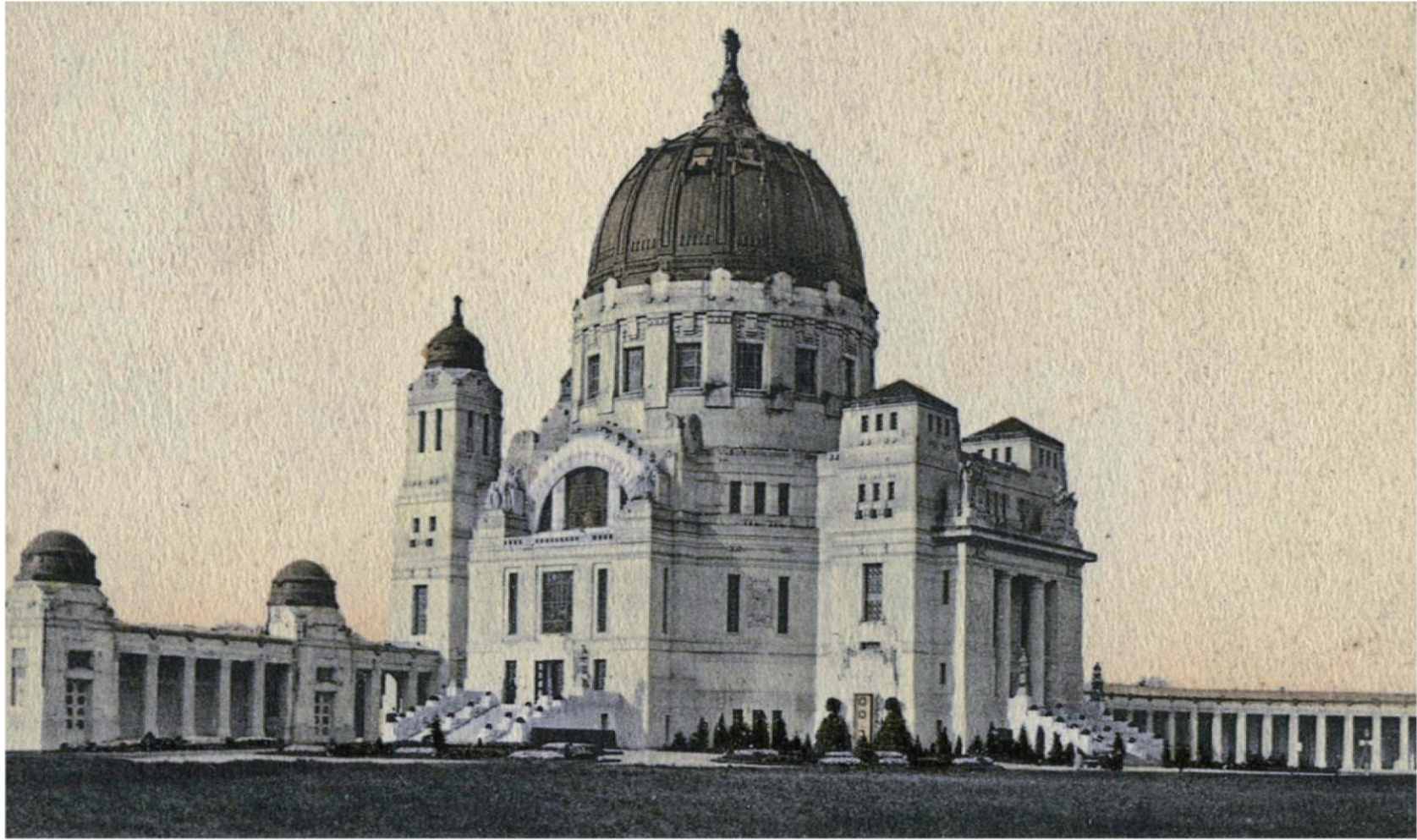
Anstatt des geplanten Fensters wurde die Wandmalerei „Christus beim Jüngsten Gericht“ angefertigt.
Dr. Lueger und sein Nachfolger Dr. Neumayer wurden unter den Gerechten im Himmel dargestellt.

Hans Zatzka



1911

Die neuerbaute Friedhofskirche.



Nach dem Tod des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger hat der Gemeinderat diese einmalige Friedhofskirche wohl nach dem Motto:

„Was der Kaiser kann, das können wir auch“ mit dem Namen „Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche„ bedacht.

Im Volksmund: Die „**Luegerkirche**“.

1911

Nur der Architekt Ferdinand Fellner v. Feldegg kommentierte die Leistungen von Max Hegele mit den Worten:

"Wieder ein Talent also, das in seinen Anfängen vom Fieber der Moderne erfasst, sich aus eigener Kraft zur Gesundung durchgerungen hat." (Feldegg, 1911)

Weder **Otto Wagner**, noch die **Presse** haben die Leistungen Max Hegeles erkannt noch gewürdigt.

1914- 1918

In den Jahren des 1. Weltkrieges war die Friedhofskirche kein Thema mehr.

1919

Die Sozialdemokraten gewinnen gegen die Christlich-Soziale Partei die Kommunalwahlen in Wien und betrachteten diese Kirche offensichtlich als ein **Denkmal** für den **politischen Gegner**.

Max Hegele, als Erbauer der Friedhofskirche, die im Nachhinein ohne sein Zutun als die Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche benannt wurde, bekam daraufhin von der Stadt Wien keine Bauaufträge mehr.
Er hatte eine Lehrtätigkeit an der Staatsgewerbeschule Schellinggasse in Wien.

1945

wurde die Friedhofskirche erneut zum Gesprächsthema.

In den letzten Tagen des 2. Weltkrieges wurde die Kuppel der Kirche zerstört. Daraufhin hat man im Rathaus die Abtragung der Friedhofskirche in Erwägung gezogen.

Gott sei Dank hat sich diese Idee nicht durchgesetzt.

1952

Die zerstörte **Kuppel** der Kirche wurde durch eine kostengünstige Variante ersetzt und ein zerstörtes **Glasfenster** neu geschaffen.

Die Kirche wurde wieder für Begräbnisse und Gottesdienste geöffnet.

Doch die größten Kriegsschäden hat man gar nicht entdeckt.

Das einsickernde Regen- und Schmelzwasser drängte unter die Fundamente der Kirche und verursachte Bodensetzungen, wodurch sich die Türme langsam vom Baukörper ablösten.

1978

Kardinal Dr. Franz König ernennt Karl Wagner zum Rektor der Friedhofskirche und zum Rektor des Zentralfriedhofes.

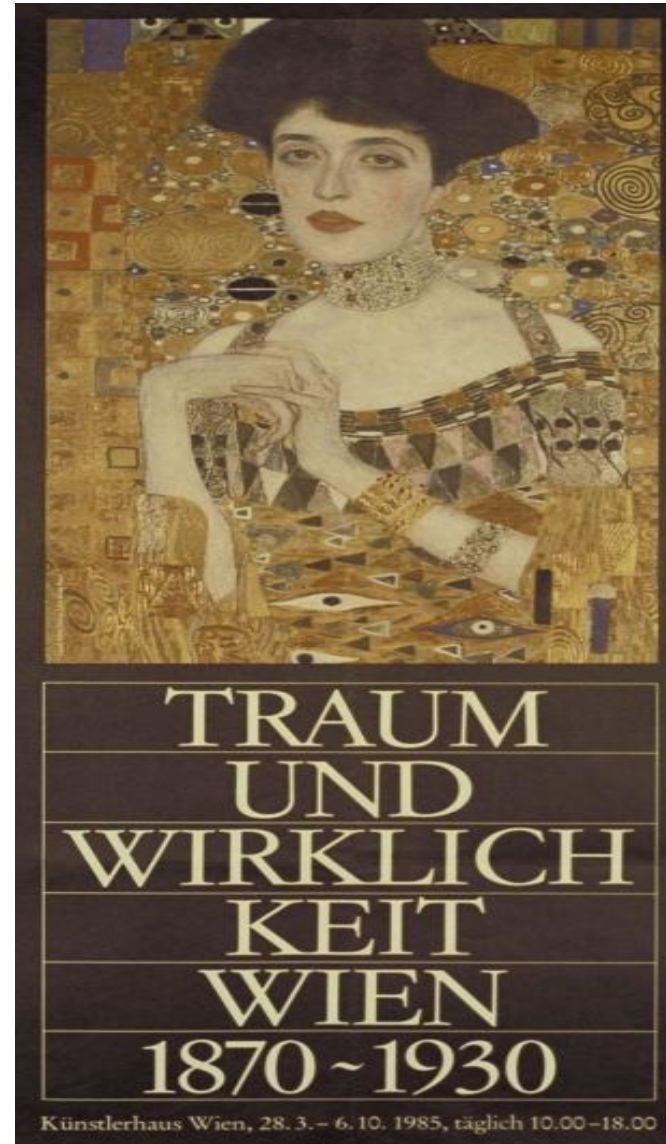
1980

Rektor Karl Wagner kontaktiert den zuständigen Stadtrat, um auf die Bauschäden hinzuweisen. „**Wir haben kein Geld**“, war seine Antwort.

1985

Die Stadt Wien präsentiert
in einer großen Ausstellung:
„Traum und Wirklichkeit“
die Kunst in Wien
von **1870 bis 1930.**

Max Hegele und die Friedhofskirche
wurden dort nicht einmal erwähnt, wohl
in der Meinung, dass die Luegerkirche
ein Traum und keine Wirklichkeit sei.



Rektor Karl Wagner informiert die **Tageszeitungen** über das kommende 75. Jubiläum der Friedhofskirche und weist auf ihre Baufälligkeit hin, um sie vor dem Verfall zu bewahren.

1986

Zur **Festveranstaltung** anlässlich des 75. Jubiläums dieser Friedhofskirche sind die eingeladenen Gäste von der Stadtverwaltung nicht erschienen.

Frau **Erika Weinzierl** Univ. Prof. für Zeitgeschichte sollte wissenschaftlich das Wirken des Bürgermeisters Lueger beleuchten, sie ließ sich aber kurzfristig entschuldigen.

Sie hatte wohl nicht den Mut über Lueger als Historikerin zu sprechen.

Ab jetzt motiviert Rektor Karl Wagner **alle Besucher** aus dem **In- und Ausland** Briefe an den Bürgermeister zu schreiben mit der Bitte, die Friedhofskirche vor dem Verfall zu retten.

1989

Rektor Karl Wagner wurde an der Universität Wien der
Tittel Magister der Theologie verliehen.

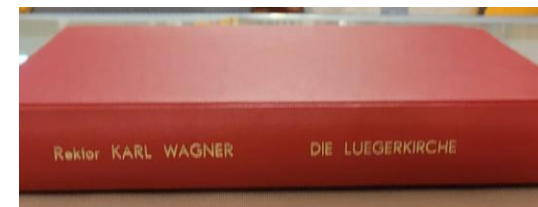
Seine Diplomarbeit trägt den Tittel:

**„Die Dr. KARL-LUEGER-GEDÄCHTNISKIRCHE
am Wiener Zentralfriedhof
UND IHRE THEOLOGISCHEN AUSSAGEN“**

Karl Wagner

Wien 1989

Dieses 335 Seiten umfassende Werk hat er dem
zuständigen Stadtrat **Johann Hatzl** vorgestellt.



1989



Seine Antwort war:
„Wir werden sehen was sich machen lässt“.

1990

Friedrich Achleitner

ÖSTERREICHISCHE ARCHITEKTUR

Friedrich
Achleitner



mit 28 Zeichnungen

Ein Faksimile von Hans Holzer
Band 10/1
Wien
C.G. Böhlhau

Böhlhau Verlag



Prof. **Friedrich Achleitner** hat in seinem Buch "ÖSTERREICHISCHE ARCHITEKTUR", Residenz Verlag **1990**, **erkannt**, dass es einen sichtbaren Bezug zwischen der Friedhofskirche von **Max Hegele** und der **Steinhof Kirche** von **Otto Wagner** gibt.

Prof. Friedrich Achleitner meinte aber, dass **Max Hegele** die Idee für seine Kirche von **Otto Wagner** übernommen hat, aber dabei im Gegensatz zu der Kirche Am Steinhof eine sehr massige und schwerfällige **Nachahmung** erstellt hat.

Doch Max Hegele hat bereits schon im Jahr **1899** seine Pläne inklusive Kirchenmodell beim „Wettbewerb zur Fertigstellung des Zentralfriedhofes“ präsentiert, zu der Zeit hat es die Kirche Am Steinhof noch nicht gegeben.

Otto Wagner war Mitglied der Jury!

Max Hegele war weder ein Schüler noch ein Mitarbeiter von Otto Wagner und hatte keinen Zugang zu den Plänen Otto Wagners gehabt.

Otto Wagner hat sich offensichtlich von Max Hegeles Idee eines Gesamtkunstwerkes inspirieren lassen und eine sehr ähnliche Kirche Am Steinhof erbaut.

In diesem konkreten Fall kann Max Hegele als „Ideenliferant“, für Otto Wagner bezeichnet werden.

An diesem Fehlurteil von **Prof. Friedrich Achleitner** leidet das Ansehen von Max Hegele.

1995-2000 Renovierung der Kirche

Die Kirche wurde nach massivem Druck der Öffentlichkeit, mit einem enormen finanziellen Aufwand von der Stadt Wien saniert, renoviert und restauriert.

Um den körperlich behinderten, oder den betagten Menschen den Besuch dieser Kirche zu erleichtern, wurde ein barrierefreier Zugang mit einem Lift eingebaut.

Eine moderne Fußbodenheizung sollte die Kirche vor Frostschäden schützen.

Und für die Begräbnisteilnehmer, die Gottesdienstbesucher und für die zahlreichen Touristen sollte ein angenehmes Klima geschaffen werden.

2000

Vor der Wiedereröffnung der Kirche fragte die Nachfolgerin von Johann Hatzl, die Stadträtin **Mag. Brigitte Ederer**, den Rektor Wagner, ob man diese Kirche nicht umtaufen könnte.

Sie bekam zur Antwort: „Wir brauchen diese Kirche nicht umzutaufen, sondern sie so zu nennen wie Lueger es selber wollte, nämlich:

„Kirche zum Heiligen Karl Borromäus“.

2003

Frau Dr. Inge Scheidl präsentiert ihr Buch „Schöner Schein und Experiment“.

Bei dieser Präsentation war auch Prof. Friedrich Achleitner anwesend.

Frau Dr. Scheidl hat darauf hingewiesen, dass Max Hegele sich von der Steinhofkirche nicht inspirieren lassen konnte, weil es diese Kirche 1899 Am Steinhof noch gar nicht gab.

2003

Dr. Inge Scheidl



In ihrem Buch „Schöner Schein und Experiment“ Böhlau -Verlag schreibt Dr. Inge Scheidl:
„ Hegele ist es nicht gelungen jene vorgegebenen Kriterien überzeugend einzubringen, die die Kirche speziell für Begräbniszeremonien ausgezeichnet hätten. Zugleich war die Frage der modernen Zweckmäßigkeit für ihn offensichtlich auch kaum relevant“.

Das Gegenteil trifft zu!

Prof. Friedrich Achleitner und Frau **Dr. Inge Scheidl** haben ohne ausreichendes theologisches Wissen nicht erkennen können, dass es sich hier um ein **theologisches** und **architektonisches Gesamtkunstwerk** handelt.

Sie konnten diese Kirche nicht adäquat deuten, weil Max Hegele über sein Werk nichts veröffentlicht hat, wohl in der Meinung: „*Das sieht ja ein Blinder worum es hier geht*“.

Diese Kirche weist in einer bewundernswerten Art und Weise auf die wesentlichen Eckpfeiler des christlichen Glaubens hin. Sie stellt eine grandiose Auseinandersetzung mit den Themen:

Tod und Leben sowie **Zeit und Ewigkeit** aus der Perspektive des christlichen Glaubens dar.

Die wuchtige und massige Erscheinung der Kirche inmitten des damals größten Friedhofs in Europa sollte die **Allmacht Gottes** symbolisieren, der den Tod durch die Auferweckung Jesu von den Toten besiegt hat.

2008

Mit 1. Jänner 2008 hat die Gemeinde Wien die **Friedhöfe Wien GmbH** als Konzernunternehmen der Wiener Stadtwerke Holding AG ausgelagert und sich damit der direkten Verantwortung für die Friedhofskirche zum Heiligen Karl Borromäus am Wiener Zentralfriedhof entledigt.

Die neugegründete **Friedhöfe Wien GmbH** hatte nichts dagegen, da die Kirche erst im Jahr 2000 renoviert worden ist.

Doch bei der Renovierung dieser Friedhofskirche hat man offensichtlich das **Blechdach** nicht genau genug überprüft, denn im Jahr 2023 zeigten sich im Mauerbereich die ersten feuchten Flecken.

Auch der **Fußboden** scheint sich zu wölben, da die Kirchentüren sich am Boden reiben und das Öffnen der Türen erschweren.

Aus finanziellen Gründen wurde die Bodenheizung und die Telefonverbindung Sakristei-Organ abgeschaltet.

Der **Friedhöfe Wien GmbH** geht es scheinbar mehr um die Erholung und Aktivität als um die Ruhe und Pietät.

2010

Trotz ausdrücklichem Hinweises von Dr. Inge Scheidl ließ Prof. Friedrich Achleitner sein Werk erstaunlicherweise ohne Korrektur erneut auflegen.



An dieser **Fehleinschätzung** leidet das Ansehen von Max Hegele, weil kein Kunsthistoriker wagte Friedrich Achleitner im Bezug auf diese Friedhofskirche Zum Heiligen Karl Borromäus zu hinterfragen.

2011

**Johann Hatzl ist am 10. April 2011
gestorben.**

Gedenktafel



„Die Friedhofskirche “Zum Heiligen Karl Borromäus“
am Wiener Zentralfriedhof
wurde nach jahrelangem Bemühen
von Rektor Karl Wagner
durch persönlichen Einsatz von Stadtrat
JOHANN HATZL
in der Amtszeit der Bürgermeister
Dr. Helmut Zilk und Dr. Michael Häupl
in den Jahren 1995 – 2000
saniert und restauriert

2012

Der Bezirk Simmering feiert
**„120 Jahre Simmering und
Kaiserebersdorf bei Wien“.**

Die Bezirkshauptmannschaft Wien 11,
hat auf **90 Seiten** dieser **Festschrift**
alles dokumentiert, was in Simmering
seit 120 Jahren existiert, aber ohne ein
einziges Wort über den
Zentralfriedhof samt seiner
einmaligen Friedhofskirche „Zum
Heiligen Karl Borromäus“ von Max
Hegele zu erwähnen.

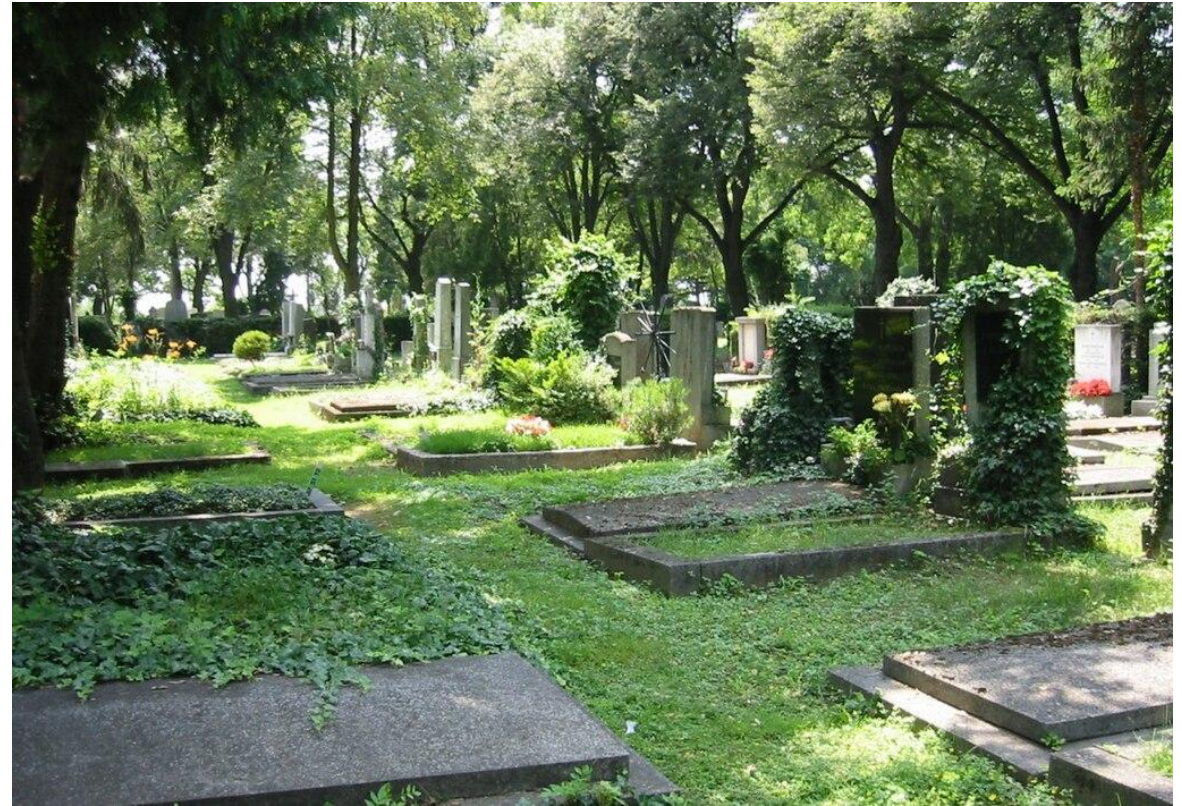


2020

Die **Wiener Bevölkerung** wählte den Zentralfriedhof als Kandidaten für die ORF Sendung „**9 Plätze - 9 Schätze**“, als **besondere Sehenswürdigkeit**, weil den Wienern der Zentralfriedhof mit seiner einmaligen Friedhofskirche tief ans Herz gewachsen ist.

Doch bei der Präsentation im ORF wurde die Friedhofskirche „Zum Heiligen Karl Borromäus“ **nur in einem Nebensatz** erwähnt, ohne auf den Architekten **Max Hegele** und sein **Gesamtkunstwerk** hinzuweisen.

Dieses Foto im Internet soll wohl die „Schönheit“, des Zentralfriedhofes vorstellbar machen.



So ein Foto würde eher erahnen lassen,
warum die Wiener Bevölkerung
den Wiener Zentralfriedhof für den
Wettbewerb „**9 Plätze - 9 Schätze**“,
ausgewählt hat.



2024

Max Hegele ist ein Architekt über den man in der Öffentlichkeit nicht spricht und nicht schreibt, weil man seinen Namen mit dem Namen **Lueger** unzertrennlich verbindet.



Im Wahlkampf 1895/6 hat man die jüdischen Industriellen und Bankiers als Verursacher von sozialen Problemen gehalten.

Juden seien die „*Spezialisten des schnöden Profits*“, ihnen wurde „*unangemessene Sucht nach Geldgewinn*“ und die „*Expropriierung des einheimischen Volkes*“ vorgeworfen.

Die Verdienste Luegers

um die Gas-, Wasser-, Stromversorgung,
um den öffentlichen Verkehr

und um die kommunalen Versorgungseinrichtungen sind
unbestritten.

Diese Gedenktafel unter der Orgelempore der Friedhofskirche weist darauf hin, **wozu** und **warum** die Gemeinde Wien damals diese Kirche bauen ließ.

Diese Kirche schmückt und krönt die gesamte „**Stätte des Friedens**“.



Bauten von Max Hegele am Wiener Zentralfriedhof:

Ab 1903

1. Das Prunkvolle Eingangstor 2
2. Die Aufbahrungshalle I
3. Die Aufbahrungshalle II - für infektiöse Leichen

1907- 1911

4. Die Friedhofskirche

Max Hegele, **Tor 2**



Max Hegele, **Halle I**



Max Hegele- **Halle II** - für die infektiösen Laichen

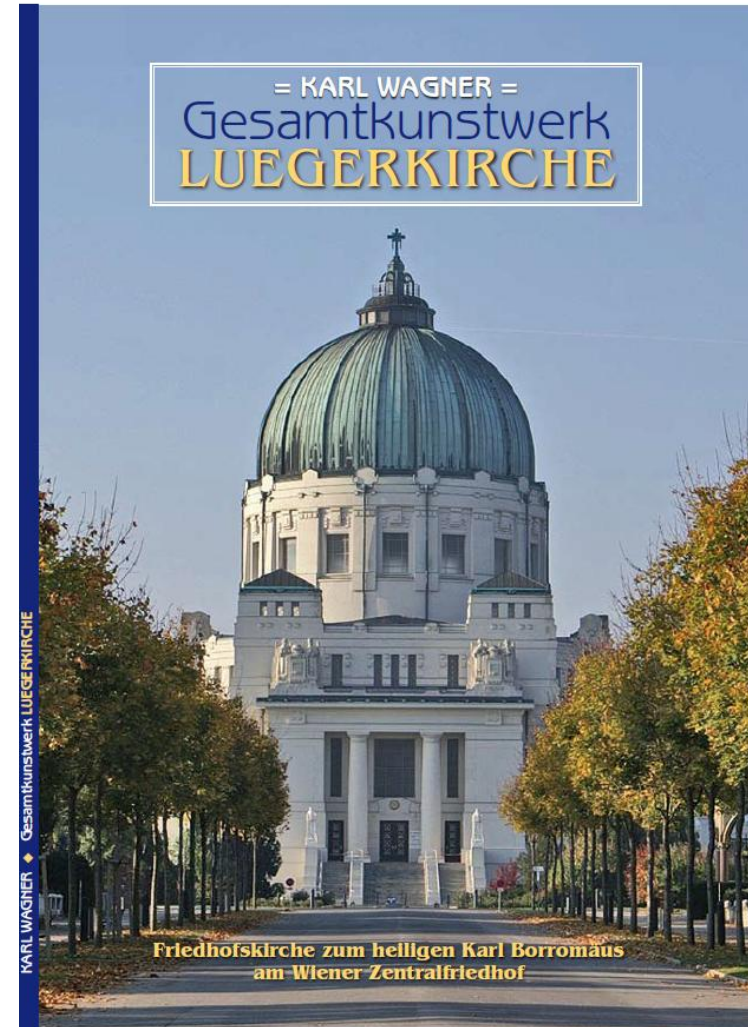


Max Hegele, **Friedhofskirche Zum heiligen Karl Borromäus**



Weiterführende Literatur:

Dieses Buch ist auf Bestellung in der Herder Buchhandlung Wollzeile 33, Wien 1010, erhältlich.





Max Hegele
und das
Gesamtkunstwerk
Luegerkirche

Karl Wagner

„=

Dieses Buch ist nur in der Nationalbibliothek einzusehen und zu lesen!

„Max Hegele und das Gesamtkunstwerk Luegerkirche“

Karl Wagner

Inhaltsverzeichnis:

1. Was macht diese Kirche zur Friedhofskirche?
2. Die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.
3. Motive zum Thema Zeit und Ewigkeit.
4. Die Auferstehung.
5. Das Baukonzept.
6. Max Hegele und Otto Wagner - Ein Vergleich.
7. Selbstdarstellung der Gemeinde Wien.
8. Rotes Wien und Max Hegele - Ein Überblick.

Dieses Buch ist nur in der Nationalbibliothek einzusehen und zu lesen!

Wohl erst dann, wenn der Zentralfriedhof mit seiner in der Welt einmaligen Friedhofskirche ins **Weltkulturerbe -Verzeichnis** aufgenommen werden wird, wird man wohl auch den Architekten **Max Hegele** ins rechte Licht rücken und ihn in Wien zu würdigen wissen.





Autor und Copyright:

Msgr. Mag. Karl Wagner, Jahrgang 1941

Jahrzehnte **Leiter des Einsegnungsdienstes** in Wien,

Rektor der Friedhofskirche zum Heiligen Karl

Borromäus am Wiener Zentralfriedhof,

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt, Wien

für Verdienste um die Friedhofskultur und um die

Trauerpastoral,

Empfänger der **Simmering Medaille** als **Würdigung**

für besondere Leistungen und Verdienste um den

Bezirk Wien-Simmering

Fotos:

Hans Koblich, Herbert Tichova, Karl Wagner

www.luegerkirche.at

2025

Post Scriptum

Für die Geschichtsschreibung wäre es wichtig zu erheben ob Dr. Karl Lueger seine antisemitischen Aussagen nur im Wahlkampf um den Bürgermeisterposten als Wahlkampfrethorik verwendet hat, oder ob er diese Aussagen auch als **amtierender** Bürgermeister widerholt hat?